## Die Entscheidung

Die Stadtwohnung in Athen war auf nahezu fünfundzwanzig Grad herunter gekühlt. Draußen war es schon jetzt im Frühsommer kaum noch auszuhalten. Fünfunddreißig Grad zeigte das Thermometer auf dem Balkon. Obwohl eine breite Markise sommers wie winters den Balkon völlig überdachte, ließ sich nicht verhindern, dass die warme Luft in allen Zimmern stand. Der Lüfter an der Außenwand surrte im Chor mit allen anderen Lüftungsanlagen an den umliegenden Hauswänden und zusammen mit dem Verkehr in den Straßen erzeugten sie ein enormes Grundrauschen, das ständig über der griechischen Hauptstadt lag.

Erschöpft und verschwitzt kam Themistoklis am Abend nach Hause.

"Ich werde aus Athen weggehen", informierte er seine Mutter ohne Umschweife auf dem Weg in sein Zimmer. "Ich habe heute jemanden getroffen, der mir eine Adresse in einem Hotel auf Santorini gegeben hat, wo sie für diese Saison noch jemanden suchen und wenn das klappt, könnte ich sogar einen Vertrag für die nächsten Jahre bekommen."

Er warf seinen Rucksack auf das Bett und ging zurück zur Küche, wo er im Türrahmen stehen blieb.

Gelegenheitsjobs waren nicht Themistoklis' Sache, das hatte er schon festgestellt. Er brauchte die Kontinuität in seinem Leben, ein Ziel und eine Aufgabe und so war er sich ganz sicher, dass er diesem Angebot folgen musste.

"Du willst weg?", fragte seine Mutter überrascht nach. "Warum denn so plötzlich?".

Sie war gerade an der Spüle beschäftigt und musste ihre Hände erst an einem Tuch abtrocknen, ehe sie sich zu Themistoklis umdrehen konnte. Sie machte sofort ein besorgtes Gesicht.

Die Großmutter saß auf einem der Holzstühle am Küchentisch in der Mitte des Raumes und schnitt Gemüse für das Abendessen. Wie immer arbeitete sie sehr sorgfältig, doch ihrem Alter entsprechend nicht mehr ganz so schnell wie noch vor ein paar Jahren.

So plötzlich wurden beide Frauen mit dieser Neuigkeit überrollt, dass sie augenblicklich gar nicht begreifen konnten, was das für sie als Familie zukünftig zu bedeuten hatte.

Die Großmutter hörte auf zu schnipseln und die Mutter schaute ziemlich verdutzt drein. Was würde aus ihrem Leben werden, wenn der Junge nicht mehr jeden Tag nach Hause käme?

Eigenartigerweise musste Themistoklis' Mutter daran denken, dass sie dann für niemanden mehr zu kochen brauchte. Dann sah sie ihre Mutter am Tisch sitzen und dachte, dass das nicht dasselbe wäre. Und als hätte ihre Mutter am Tisch diese Gedanken lesen können, legte sie sofort entschuldigend ihre Hand auf deren Schulter. Dabei sah sie ihren Sohn an:

"Themistoklis! Das sind ja Neuigkeiten!"

Themistoklis stand noch immer im Türrahmen und hielt erst einmal etwas Abstand. Was er zu sagen hatte war nicht einfach und doch musste es gerade jetzt gesagt werden.

"Ich arbeite jetzt seit einem Jahr in dieser Souflaki-Bude. Es hat vierzig Grad im Schatten und ich stehe am heißen Grill. Ich fühle mich schon selbst wie ein Stück gegrilltes Fleisch. Dafür habe ich nicht studiert, Mama", verteidigte Themistoklis seine Entscheidung. "Außerdem ist der Job in der Bude schlecht bezahlt, damit kann niemand überleben und Santorini ist in Ordnung", versicherte er den beiden Frauen, als er ihre besorgten Blicke sah.

Es tat ihm leid, die beiden Frauen so zusammengeklappt und irritiert vor sich zu sehen und er versuchte ein Lächeln, weniger um sie zu trösten, als ihnen die Richtigkeit seiner Entscheidung vor Augen zu halten.

"Es ist gut so, glaubt mir!", sagte er.

"Es kommt alles so plötzlich, Themi, du bist doch unser einziger Mann im Haus", seine Mutter war den Tränen nahe. "Ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll!"